

AMTSBLATT

FÜR DIE ERZDIÖZESE FREIBURG

157

Stück 29

Freiburg im Breisgau, 23. Dezember

1957

Rundschreiben über die Lage der Missionen, besonders in Afrika. — Erzb. Verordnung über die Besoldung der Mesner.

Nr. 186



Rundschreiben unseres Heiligen Vaters

PIUS XII.

durch Gottes Vorsehung

PAPST

an die ehrwürdigen Brüder,

die Patriarchen, Primaten, Erzbischöfe, Bischöfe und die anderen Oberhirten,
die in Frieden und Gemeinschaft mit dem Apostolischen Stuhle leben,

über die Lage der Missionen, besonders in Afrika.

Ehrwürdige Brüder, Gruß und Apostolischen Segen!

Das Geschenk des Glaubens, dem Gott in Seiner Freigebigkeit noch eine unvergleichliche Fülle von Segensgütern in den Herzen der Menschen folgen läßt, verlangt deutlich von uns, ohne Unterlaß seinem göttlichen Urheber gegenüber unsere Dankespflicht zu erfüllen. Denn der Glaube ist es, der uns den Zugang zu den tiefsten Geheimnissen des göttlichen Lebens öffnet, der uns zur Hoffnung auf die himmlische Seligkeit ermutigt und die Einheit der christlichen Gemeinschaft schon in diesem vergänglichen Leben stärkt und befestigt gemäß jenem Apostelwort: „Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe“¹. Gerade dieses göttlichen Geschenkes wegen entströmt unserem dankerfüllten Herzen spontan der Ruf: „Was soll ich dem Herrn vergelten für alles, was er an mir getan hat?“². Was aber könnte der Mensch

wohl für eine derartige göttliche Freigebigkeit Gott Willkommeneres anbieten – nächst dem schuldigen Gehorsam des Geistes –, als seine Bereitschaft, das von Christus gebrachte Licht der Wahrheit weiter unter die Menschheit zu tragen. Daher sollen die Menschen angesichts einer so großen Wohltat vor allem Gott gewissermaßen Antwort geben durch ihren Eifer in der Förderung der heiligen Missionen, wodurch das Feuer der christlichen Liebe Nahrung erhält. Wenn sie nämlich durch einen solchen Einsatz das Geschenk des bereits empfangenen Glaubens nach besten Kräften auch anderen mitteilen, so bringen sie damit offensichtlich Gott ihre dankbare Gesinnung zum Ausdruck.

Während Wir nun im Geiste die unermeßliche Menge Unserer Söhne betrachten, die vor allem in den frühzeitig für das Christentum gewonnenen Ländern an den Wohltaten des göttlichen Glaubens

¹ Eph. 4, 5.

² Ps. 115, 12.

Anteil haben, und daneben die weit zahlreichere Schar derer vor Augen sehen, die bis auf den heutigen Tag noch auf die Botschaft des Heiles warten, so drängt es Uns sehr, Ehrwürdige Brüder, Euch immer mehr zu ermahnen, den so heiligen Auftrag der Ausbreitung der Kirche Gottes über den ganzen Erdkreis hin durch Eure Bemühungen zu unterstützen. Als Wirkung Unserer Ermahnungen soll ein glühender Missionsgeist in den Herzen der Priester erwachen und erstarken und durch ihre Tätigkeit auch alle Christgläubigen entflammen.

Diese Verlautbarung über ein so schwerwiegendes Problem, das bereits Unsere Vorgänger mehr als einmal erörtert und auch Wir – wie Euch zur Genüge bekannt ist – mit größtem Bemühen in Angriff genommen haben³, soll alle Katholiken zu apostolischem Eifer anspornen, wie es das Wissen um das Geschenk des Glaubens gebieterisch fordert. Diesen Eifer mögen sie hinlenken auf diejenigen Länder Europas, die sich vom Christentum losgesagt haben, oder auf die ausgedehnten Gebiete Südamerikas. Denn beide werden, wie Wir zuverlässig wissen, von großer Not heimgesucht. Den katholischen Missionen Ozeaniens und Asiens mögen sie gleichfalls ihre Hilfe angedeihen lassen, die gerade in jenen Gebieten von besonderer Bedeutung ist, in denen der Kampf gegen Gott mit Verbissenheit geführt wird. Ebenso mögen sie den Dienst brüderlicher Liebe jenen unzähligen Christgläubigen erweisen, die Unserem Herzen so nahe stehen und Schmuck und Stolz der Kirche sind, da sie sich die Seligsprechung des Evangeliums erworben haben, die denen zuteil wird, „die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen“⁴. Endlich mögen sie von Mitleid erfüllt sein mit dem Schicksal der zahlreichen Opfer des modernen Atheismus, besonders unter der Jugend, die in religiöser Unwissenheit und zuweilen sogar im Haß gegen Gott erbarmungswürdig heranwächst. Freilich müssen wir gestehen, daß so viele Verpflichtungen und Vorhaben mit Notwendigkeit und größter Schnelligkeit nach einer Lösung verlangen und deshalb in der Kirche ein neues Wachstum an apostolischen Kräften erfordern, damit „unzählige Scharen apostolisch gesinnter Kräfte – jenen vergleichbar, die in der Urkirche sich erhoben“⁵ – auf das weite Arbeitsfeld des Herrn hinausstürmen. Allein, obwohl Wir dies alles unaufhörlich mit Besorgnis und unseren Gebeten verfolgen und es eindringlich Eurer Einsicht anempfehlen, so halten Wir es dennoch im Augenblick für besonders erforderlich, Eure Aufmerksamkeit auf Afrika zu

lenken. Wir betonen: Afrika, das zur Kultur und Zivilisation unseres Zeitalters nunmehr emporstrebt und sich in einer solch schwierigen Lage befindet, wie es sie wohl niemals im Verlauf seiner sehr langen Geschichte erlebt hat.

I. Die Lage der Kirche in Afrika *Große Erfolge und große Schwierigkeiten*

Auf Grund der erfreulichen Fortschritte, die die Kirche in den letzten Jahrzehnten in Afrika gemacht hat, haben die Christen allen Anlaß zur Freude und zu berechtigtem Stolz. Schon kurz nach Unserer Erhebung auf den Stuhl Petri haben Wir versichert: „... Wir werden keine Mühe scheuen, damit ... das Kreuz, in dem Heil und Leben ist, auch in die fernsten Gebiete der Welt seinen Schatten wirft“⁶. Deshalb haben Wir Uns mit allen Kräften für die Ausbreitung des heiligen Evangeliums auch in diesem Erdteil eingesetzt. Das bezeugen die vielen neu hinzugekommenen kirchlichen Sprengel, der starke Zuwachs an Katholiken, der von Tag zu Tag noch größer wird, vor allem aber die kirchliche Hierarchie, die Wir zu Unserer großen Freude an vielen Orten errichten konnten, sowie die Tatsache, daß eine größere Anzahl afrikanischer Priester zu Bischöfen ernannt wurde in Übereinstimmung mit jenem „gleichsam letzten Ziel“ aller missionarischen Arbeit, das „die Verwurzelung der Kirche bei anderen Völkern und die Errichtung einer eigenen einheimischen Hierarchie“ klar verlangt⁷. Somit nehmen in der großen katholischen Familie die jungen afrikanischen Kirchen heute ihren berechtigten Platz ein, wobei die übrigen Kirchen, die ihnen im Glauben vorangegangen sind, sie in liebevoller, brüderlicher Verbundenheit begrüßen.

Diese Fülle von Gnadenfrüchten haben Scharen von Glaubensboten – Priester, Ordensmänner und Ordensfrauen, Katecheten und Laienhelfer – eingebracht; und zwar unter unendlichen Mühen und Beschwerden, deren Ausmaß den Menschen verborgen, Gott allein hingegen bekannt ist. Sie alle insgesamt und jeden einzelnen von ihnen beglückwünschen Wir dazu und bringen an dieser Stelle Unsere Freude zum Ausdruck darüber, daß die Kirche über die Maßen stolz sein kann auf ihre Missionare, die in Afrika und auch sonst überall nach Kräften ihre Pflicht erfüllen. Dennoch sollen die ansehnlichen Erfolge der missionarischen Tätigkeit, die Wir hier erwähnt haben, niemanden vergessen lassen, daß „die Arbeit, die noch zu tun ist, eine ungeheure Anstrengung und zahllose Arbeiter erfordert“⁸. Denn sollte etwa jemand fälschlich der Ansicht sein, die missionarische

³ Vgl. Bendikt XV., Apost. Rundschreiben »Maximum illud« (A.A.S., XI, 1919, S. 440 ff); Pius XI., Homilie »Accipietis virtutem« (A.S.S., XIV, 1922, S. 344 ff); Pius XI., Enzyklika »Rerum ecclesiae« (A.A.S., XVIII, 1926, S. 65 ff); Pius XII., Enzyklika »Evangelii praecones« (A.A.S., XLIII, 1951, S. 497 ff).

⁴ Mt. 5, 10.

⁵ A.A.S., XLIV, 1952, S. 370.

⁶ Anspr. Pius' XII. am 1. Mai 1939, Discorsi e Radiomessaggi. Bd. I, S. 87.

⁷ Enzykl. »Evangelii praecones« (A.A.S., XLIII, S. 507).

⁸ Ebd. S. 505.

Tätigkeit könne nach glücklicher Errichtung der Hierarchie bald als vollendet und in fast jeder Hinsicht als erledigt betrachtet werden, so erfüllt und bedrückt Uns selbst jedoch außerordentlich „die Sorge um alle Kirchen“ jenes Erdteils. Muß es nicht Unser Herz mit größtem Kummer erfüllen, wenn Wir von dieser hohen Warte des Apostolischen Stuhles aus im Geiste die schwerwiegende Bedeutung jener Fragen vor Augen haben, die dort hinsichtlich der Ausbreitung und völligen Entfaltung des christlichen Lebens auftreten, oder auch die Not der apostolischen Arbeiter und ihre geringe Zahl im Verhältnis zur Größe und Fülle der zu bewältigenden Aufgaben? Diese Unsere Sorgen und Ängste mußten wir Euch, Ehrwürdige Brüder, anvertrauen. Und wenn Ihr darauf entschlossen und bereitwillig antwortet, so dürfte es gelingen, die Herzen vieler eifriger Glaubensboten zu neuer und größerer Hoffnung zu ermutigen.

Zur Genüge sind Euch die wahrlich überaus schwierigen Zeitumstände bekannt und vertraut, unter denen zur Zeit die Kirche in Afrika ihre heilige Sendung unter den Völkern weiterzuführen sucht. So sind die meisten Länder in der Tat solch schweren sozialen, wirtschaftlichen und politischen Umwälzungen ausgesetzt, daß davon allem Anschein nach ihr künftiges Schicksal entscheidend abhängt. Man darf auch nicht außer acht lassen, daß die internationalen Ereignisse wegen ihrer allzu häufigen Rückwirkung auf das Leben der einzelnen Völker es selbst den weisesten Staatsführern nicht immer ermöglichen, ihre Bürger zu derjenigen Entwicklung des kulturellen Lebens hinzuführen, die das wahre Wohl der Völker verlangt. Da die Kirche aber im ganzen Verlauf ihrer Geschichte das Entstehen und Wachsen so vieler Völker vor Augen gehabt hat, muß sie ihre gewissenhafte Aufmerksamkeit auch denjenigen Völkern zuwenden, die nunmehr, wie sie sieht, die Rechte der bürgerlichen Freiheit erlangen. Wir selbst haben bereits mehrmals die in Frage kommenden Nationen ermahnt, dabei den rechten Weg einzuschlagen und sich lenken zu lassen von ehrlichem Friedenswillen und gegenseitiger Achtung. „Deshalb darf bei dieser Sachlage – so sagten Wir den einen – jenen Völkern eine gerechte und fortschreitende politische Freiheit nicht verweigert, noch ihr ein Hindernis in den Weg gelegt werden“; die anderen aber ermahnten Wir, „Europa für ihren Fortschritt dankbar zu sein, ohne dessen Einfluß auf allen Gebieten sie durch blinden Nationalismus in das größte Chaos stürzen und in Knechtschaft geraten könnten“⁹. Wenn Wir nun heute jene doppelte Mahnung erneut einschärfen, so ist es Unser glühender Wunsch, daß in Afrika endlich eine fruchtbare Harmonie aller Kräfte

zustande kommt; sie soll auf beiden Seiten Vorurteile und Beleidigungen ächten, Gefahren und Engstirnigkeit eines ungezügelter Nationalismus überwinden und schließlich auch jenen Völkern mit ihren reichen Naturschätzen und Zukunftshoffnungen die besten Güter christlicher Kultur übermitteln, die den Völkern anderer Erdteile bereits so großen Segen gebracht haben.

Nun wissen Wir allerdings, daß die Anhänger des gottlosen Materialismus in mehreren Gebieten Afrikas eine Saat des Aufruhrs austreuen, die Leidenschaften der Bürger aufwühlen und die Eifersucht der Völker untereinander schüren. Unter dem eitlen Vorwand, eine Verbesserung herbeizuführen, mißbrauchen sie zudem etliche armselige Verhältnisse, um das Urteil der Menschen zu trüben oder sie zum Aufruhr anzustacheln. In Unserer Sorge um einen wahren menschlichen und christlichen Fortschritt der afrikanischen Völker möchten Wir darum auch an sie jene ernststen Mahnungen richten, die wir in dieser Hinsicht schon ein anderes Mal feierlich an alle Katholiken gerichtet haben. Und Wir möchten jene Bischöfe beglückwünschen, die ihre Gläubigen mehrmals eindringlich auf die Gefahren seitens dieser falschen Hirten aufmerksam gemacht haben.

Doch während die Gotteshasser ihre hinterlistigen und gewalttätigen Anstrengungen mit großem Eifer auf diesen Erdteil hinlenken, treten noch andere große Schwierigkeiten auf, wodurch die Ausbreitung des Evangeliums in manchen Gegenden Afrikas gehemmt wird. Ihr kennt sicherlich die religiösen Anschauungen jener, die sich zwar entschieden zu einer Gottesverehrung bekennen, dennoch aber die Herzen vieler unbedenklich auf einen anderen Weg führen und locken, der nicht der Weg Jesu Christi ist, des Erlösers aller Völker. Unser Vaterherz steht allen gutwilligen Menschen offen. Indes, da Wir auf Erden die Stelle Dessen vertreten, welcher der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, können Wir nur mit größter Betrübniß derartige Verhältnisse betrachten. Diese aber haben verschiedene Ursachen, die zumeist eine Folge der jüngsten Geschichte sind. Dazu hat auch bisweilen das Verhalten einiger Völker beigetragen, die sich rühmen, daß ihre Geschichte von christlichem Glanze erhellt sei. Gerade das ist es, warum Wir im Hinblick auf das Schicksal des Katholizismus in Afrika von großer Sorge erfüllt sind, und deshalb sollten auch alle Söhne der Kirche – und zwar ehe es zu spät ist – sich zu einer wirkungsvolleren Unterstützung der Missionen zutiefst verpflichtet fühlen, um die Botschaft der heilbringenden Wahrheit in das sogenannte „Schwarze“ Afrika zu bringen, in dem bis jetzt noch ungefähr 85 Millionen Menschen den heidnischen Götzen dienen.

⁹ A.A.S., XLVIII, 1956, S. 40.

Die Bedeutung des Gesagten wird noch unterstrichen durch den allseits zu beobachtenden überstürzten Ablauf der Ereignisse, der freilich den Bischöfen und führenden Katholiken Afrikas keineswegs entgeht. Während die Völker angestrengt auf der Suche nach neuen Wegen und Ordnungen sind und manche dabei allzuleicht den Täuschungen der sogenannten technischen Zivilisation anheimzufallen scheinen, ist es heilige Pflicht der Kirche, diesen Völkern nach besten Kräften die außerordentlichen Wohltaten ihres Lebens und ihrer Lehre zuteil werden zu lassen, damit daraus eine neue soziale Ordnung auf dem Fundament christlicher Grundsätze erwachse. Jegliches Zögern und Zaudern steckt voller Gefahren. Denn da die Afrikaner hinsichtlich ihrer kulturellen Entwicklung in den letzten Jahrzehnten so weit gelangt sind wie die westlichen Völker Europas, nur im Verlauf von mehreren Jahrhunderten, geraten sie bei der Unterweisung in den theoretischen und praktischen Wissenschaften gar leicht ins Schwanken und in Aufruhr. Das hat zur Folge, daß sie auch leichter in das Fahrwasser der reinen Materialisten abgleiten. Daraus kann sich dann bisweilen eine kaum heilbare Situation ergeben, die im Verlauf der Zeit dem Wachstum des Glaubens bei den einzelnen und in der Gesellschaft schweren Schaden zufügen muß. Deshalb muß man nunmehr sofort den Oberhirten Hilfe gewähren, damit ihre apostolische Arbeit möglichst schnell den wachsenden Erfordernissen der Zeit entsprechen kann.

Das missionarische Apostolat

Nun aber sind die Hilfsmittel, die zur Zeit für dieses heilige Unternehmen zur Verfügung stehen, fast überall viel zu gering, um der gestellten Aufgabe in angemessener Weise zu genügen. Wenn auch dieser Mangel sich leider nicht nur auf Afrika erstreckt, so trifft er dennoch allem Anschein nach wegen der besonderen Zeitverhältnisse Afrika stärker als die übrigen Missionsgebiete. Deshalb halten Wir es für angebracht, Ehrwürdige Brüder, über diese Frage Euch einiges ausführlicher darzulegen.

Die jungen Missionsstationen, die kaum ein oder zwei Jahrzehnte alt sind, werden beispielsweise nur erst nach langer Zeit eine wirksame Hilfe am einheimischen Klerus haben können. Darüber hinaus können die Missionare dort, wo es nötig ist, die erbetene Hilfe überhaupt nicht leisten, da ihre Zahl zu gering ist und sie dazu noch über unermessliche Gebiete verstreut sind, in denen nicht selten auch die Helfershelfer akatholischer Sekten ihre Anschauungen verbreiten.

Hier mühen sich 40 Priester unter fast einer Million Einwohnern ab, von denen erst 25 000 sich zum katholischen Glauben bekennen. Dort wirken nur 50

Priester unter 2 Millionen Einwohnern, obwohl schon die 60 000 Katholiken unter ihnen allein fast die ganze Kraft der Missionare in Anspruch nehmen. Solche Zahlen können einen Katholiken keineswegs gleichgültig lassen. Denn wäre es möglich, nur 20 Missionare zur Unterstützung der übrigen in jene Gebiete zu entsenden, so könnte daselbst heute noch das Kreuzesbanner errichtet werden, wo vielleicht morgen schon dem wahren Glauben der Zugang versperrt ist, nachdem inzwischen andere dieses Missionsfeld bearbeitet haben, die nicht Werkleute Christi sind. Außerdem genügt zur vollen Entfaltung der Mission keineswegs die Verkündigung des Evangeliums allein; vielmehr erfordern gerade die derzeitigen sozialen und politischen Verhältnisse in Afrika umgehend die Bildung und Schulung einer katholischen Elite aus der Gesamtheit der neubekehrten Christen. Wie notwendig ist es darum, daß die Zahl der Missionare wächst, um auch diese besondere Ausbildung und Erziehung einzelner in angemessener Weise durchführen zu können! Dieses Unglück einer viel zu geringen Zahl an Missionaren steigert sich fast immer ins Unermeßliche durch eine bisweilen an bittere Armut grenzende Not der äußeren Verhältnisse. Wer wird in hochherziger Weise jenen neu gegründeten Missionen eine angemessene Hilfe leisten, deren sie so dringend bedürfen, da sie meist in sehr armen Gebieten liegen, die jedoch für die Ausbreitung des heiligen Evangeliums von großer Bedeutung sind? Da so viele noch zu erfüllende Aufgaben auf ihn eindringen, leidet der Missionar sehr unter solch großer Armut. Bewunderung verlangt er nicht, wohl aber Hilfe, um damit dort, wo es zur Stunde noch möglich ist, neue Missionsstationen gründen und ausbauen zu können.

Aber auch hinsichtlich der älteren Missionsgebiete, die durch ihre große Zahl an Gläubigen und durch ihre Glut des christlichen Lebens Uns mit inniger Genugtuung erfüllen, gibt die Lage der Missionsarbeit trotz großer Unterschiede nicht geringeren Anlaß zur Besorgnis. Vor allem herrscht auch dort bitterste Klage über den Mangel an Missionskräften. In der Tat müssen die Bischöfe und Apostolischen Vikare unverzüglich alle jene Einrichtungen des Apostolates ins Leben rufen, ohne die der katholische Glaube überhaupt nicht zur Ausbreitung und Entfaltung gelangen kann: Lehrstätten und Schulen zur Unterweisung der verschiedenen christlichen Stände im katholischen Glauben; Sozialinstitute, mit deren Hilfe führende katholische Männer dem Gemeinwohl nach den Vorschriften des Evangeliums dienen sollen; endlich auch die verstärkte Herausgabe und Verbreitung jeglicher Art katholischen Schrifttums unter dem Volke sowie die Berücksichtigung der modernen Erfindungen zu gegenseitigem Meinungs-austausch und zur

Ideenverbreitung, da ja jeder weiß, von welcher großen Bedeutung es ist, die öffentliche Meinung zu gewinnen und in rechter Weise zu bilden. Besonders wichtig aber ist es, der Katholischen Aktion emsige Sorge zuzuwenden, damit ihr apostolischer Eifer immer mehr anwächst; ebenso muß man sich um die religiösen Bedürfnisse unserer Zeit und das wissenschaftliche Streben der Gebildeten kümmern; denn wird diesen nicht das Brot der Wahrheit in reicher Fülle dargeboten, so steht zu befürchten, daß sie anderweitig außerhalb der Kirche ihre geistige Nahrung suchen. Soll aber das seelsorgliche Bemühen der Bischöfe diesen mannigfachen Aufgaben gewachsen sein, so bedürfen sie selbst nicht nur größerer Hilfsmittel, sondern auch und vor allem geeigneter Mitarbeiter für diese Sonderaufgaben, die zweifellos um so schwieriger sind, je mehr sie auf einzelne Gruppen von Menschen abgestimmt werden müssen. Es ist jedoch keine leichte Aufgabe, Scharen von apostolischen Männern dieser Art auszubilden und bereitzustellen, zumal nicht in kurzer Zeit. Oft ist auch nicht eine genügende Anzahl von ihnen vorhanden. Daher ist diese Notlage um so drängender, damit nicht etwa die Auslese unter den vielen hervorragend Gebildeten bedauerlicherweise aufhört, vertrauensvoll auf die katholische Kirche zu schauen. Deshalb ist es Uns ein Herzensanliegen, bei dieser Gelegenheit den religiösen Genossenschaften Unseren tiefsten Dank zum Ausdruck zu bringen, und zwar allen Priestern und Laienhelfern, die in klarer Erkenntnis der Bedeutung unserer Zeit manchmal sogar aus eigenem Antrieb ihre Hilfe gewährt haben und weiterhin gewähren. All diese Unternehmen, die der Kirche schon sehr viel Nutzen gebracht haben, erwecken in Verbindung mit der Einsatzbereitschaft aller die größte Hoffnung auf eine ersprießliche Ernte; zweifellos steht in dieser Hinsicht das Feld für apostolisches Wirken weithin offen.

In einigen Gebieten dagegen tritt eine andere Schwierigkeit auf, insofern der günstige Erfolg der Glaubensverbreitung verlangt, daß auch die Zahl der Missionare dem gegenwärtigen Fortschritt entsprechend größer wird. Geschieht dies nicht, so gerät unumgänglich dieser erfreuliche Fortschritt des Glaubens in große Gefahr. Nun aber werden von Tag zu Tag von den Missionsinstituten Missionare angefordert, ohne daß sie wegen des Rückgangs an neuen Berufen alle diesbezüglichen Bitten erfüllen können. Ihr wißt zur Genüge, Ehrwürdige Brüder, daß in Afrika dem Wachstum an Gläubigen nicht eine gleiche und ausreichende Zunahme an Priestern entspricht. Zwar wächst dort der einheimische Klerus von Tag zu Tag. Aber diese Priester werden erst später einmal in ihren Diözesen die gesamte Leitung ihres Volkes übernehmen können und auch dann nur

mit Hilfe jener ausländischen Missionare, die sie zum Glauben hingeführt haben. Gegenwärtig sind diese jungen christlichen Gemeinschaften noch nicht in der Lage, den äußerst schwierigen Zeitverhältnissen von sich aus gewachsen zu sein.

Müßten daher nicht bei der Betrachtung dieser schwierigen Lage sehr viele Unserer Söhne, die weder für das ererbte Glaubensgeschenk noch für ihren Überfluß an Gnadenmitteln Gott den schuldigen Dank abstatten, endlich ihre Pflicht zur Unterstützung der Missionen deutlich wahrnehmen?

II. Die Verantwortung der gesamten Kirche

Diese Lage der Mission, die Wir Euch, Ehrwürdige Brüder, kurz beschrieben haben, zeigt deutlich, daß es sich in Afrika nicht um Fragen von begrenztem Umfang und nur örtlicher Bedeutung handelt, die man schrittweise und unabhängig von den Problemen der gesamten Christenheit lösen könnte. Früher „entfaltete das Leben der Kirche in seiner äußeren Erscheinung vornehmlich in den alten Ländern Europas seine Kraft, von wo aus . . . es in jene Gebiete strömte, die man als die Grenzen des Erdkreises bezeichnen konnte; heute dagegen offenbart es einen wechselseitigen Austausch von Leben und Kräften zwischen allen Gliedern des Mystischen Leibes Christi“¹⁰. Das Schicksal der Kirche in Afrika geht nicht nur jenen Erdteil etwas an, sondern auch die übrigen Völker außerhalb seiner Grenzen. Deswegen muß auch auf Antrieb des Apostolischen Stuhles von allen Teilen der Kirche eine brüderliche Hilfe ausgehen, um der Not der Katholiken abzuhelpen.

Nicht von ungefähr wenden Wir uns deshalb in dieser so schwerwiegenden Stunde an Euch, Ehrwürdige Brüder, wegen der weiteren Ausbreitung der Kirche. „Wie in unserem sterblichen Leibe alle Glieder mitleiden, wenn ein Glied leidet, und die gesunden den kranken zu Hilfe kommen, so leben auch in der Kirche die einzelnen Glieder nicht allein für sich, sondern unterstützen auch die anderen; sie alle helfen einander zu gegenseitigem Trost und besonders zum weiteren Aufbau des ganzen Leibes“¹¹. Sind nun aber nicht gerade die Bischöfe „als die ausgezeichneteren Brüder der Gesamtkirche zu betrachten, da sie in einer geradezu einzigartigen Verbindung mit dem göttlichen Haupt des ganzen Leibes stehen und deswegen mit Recht als die ersten Teile der Glieder des Herrn bezeichnet werden“¹²? Von ihnen kann man mehr als von anderen sagen, daß Christus, das Haupt des Mystischen Leibes „ . . . Ausschau hält

¹⁰ A.A.S., XXXVIII, 1946, S. 20.

¹¹ Enzykl. „Mystici Corporis“ (A.A.S., XXXV, 1943, S. 200).

¹² Ebd. S. 211.

nach seinen Gliedern: . . . und zwar zunächst in Gestalt Seines Stellvertreters, des Papstes, der viele andere zur Teilnahme an Seiner Sorge aufrufen muß, um nicht von der Last Seines Hirtenamtes erdrückt zu werden¹³. In innigster Verbindung mit Christus und Seinem Stellvertreter auf Erden sollt Ihr darum, Ehrwürdige Brüder, vom Geiste einer glühenden Liebe beseelt Anteil nehmen an jener Sorge für alle Kirchen¹⁴, die auf Unseren Schultern lastet¹⁵. Von der Liebe Christi gedrängt, möget Ihr Euch ganz und gar mit Uns verbunden fühlen durch die schwere Verpflichtung, das Evangelium auszubreiten und die Kirche auf dem ganzen Erdkreis zu gründen. Bemüht Euch deshalb unaufhörlich, unter Euren Geistlichen und Gläubigen den Geist des Gebetes und die Bereitschaft zu gegenseitiger Hilfeleistung weithin zu verbreiten nach dem Maß der Liebe Christi. „Willst du Christus lieben“, so sagt St. Augustinus, „dann laß deine Liebe sich über den ganzen Erdkreis erstrecken, da Christi Glieder überall in der Welt sind“¹⁶.

Ohne Zweifel hat Jesus Christus nur dem Apostel Petrus und seinen Nachfolgern, den römischen Bischöfen, die Gesamtheit seiner Herde anvertraut: „Weide meine Lämmer, weide meine Schafe“¹⁷. Wenn auch jeder einzelne Bischof nur Hirt des ihm anvertrauten Teiles der Herde ist, so wird er dennoch als rechtmäßiger Nachfolger der Apostel auf Grund göttlicher Einsetzung und Bestimmung gemeinsam mit den übrigen Bischöfen Bürge für die missionarische Aufgabe der Kirche gemäß dem Wort Christi an die Apostel: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch“¹⁸. Diese Sendung, die „alle Völker . . . bis zur Vollendung der Welt“¹⁹ umfaßt, ist mit dem Tode der Apostel keineswegs erloschen, sondern findet jetzt noch ihre Fortsetzung in den Bischöfen, die in Gemeinschaft mit dem Stellvertreter Jesu Christi leben. Denn auf ihnen, die mit dem besonderen Namen „Gesandte“, nämlich Gesandte des Herrn, bezeichnet werden, ruht die Fülle der apostolischen Würde, welche nach dem Zeugnis des hl. Thomas von Aquin „ausschließlich in der Kirche ist“²⁰. Von ihrem Herzen her muß schließlich jenes Feuer des Apostolates, das Christus in die Welt hineingetragen hat, die Herzen all Unserer Söhne entflammen und neue Begeisterung entfachen für die Missionsarbeit der Kirche in der ganzen Welt.

Außerdem offenbart eine derartige Sorge für alle Bedürfnisse der Kirche in echter Weise die weltweite Natur der lebendigen Kirche. „Missionarischer Geist und katholischer Geist“ – so sagten Wir früher einmal – sind ein und dasselbe. Weltweit zu sein ist ein so wesentliches Merkmal der Kirche, daß ein Christ nicht innerlichst mit seiner Kirche verbunden ist, wenn er nicht zugleich auch mit der Gesamtheit aller Christgläubigen innerlichst verbunden ist und dazu dringend wünscht, daß die Kirche in aller Welt Wurzeln schlage und blühe“²¹. Nichts widerspricht der Kirche Jesu Christi mehr als die Spaltung; nichts aber ist für ihr Leben schädlicher, als wenn ihre Glieder in die Vereinsamung geraten oder über Gebühr nur an sich selbst denken oder gar auf jede Weise sich nur um den eigenen Nutzen ihrer Gemeinde kümmern. Solche Bestrebungen haben sicherlich zur Folge, daß eine einzelne christliche Gemeinschaft, gleich welcher Art, innerlich zusammenschrumpft. „Als Mutter aller Nationen und aller Völker wie auch aller einzelnen Menschen“ ist nämlich unsere heilige Mutter Kirche „nirgendwo fremd auf Erden: sie lebt oder soll wenigstens ihrer Natur nach in allen Völkern leben“²². Andererseits – und das muß betont werden – ist nichts von dem, was die Kirche, Unsere Mutter, betrifft, den einzelnen Christen fremd, noch darf es ihnen fremd sein: denn wie ihr Glaube der Glaube der gesamten Kirche, ihr übernatürliches Leben das der Gesamtkirche ist, so sollen auch die Freuden und Leiden der Kirche ihre Freuden und Leiden, das weltweite Blickfeld und die Pläne der Kirche ebenso Blickfeld und Pläne ihres normalen christlichen Lebens sein. Dann werden von selbst die Aufrufe der römischen Päpste zugunsten der großen Missionsaufgaben in aller Welt in ihrem wahrhaft katholischen Herzen widerhallen als Ermahnungen, die es vor allem verdienen, mit Freuden aufgenommen und mit äußerstem Ernst und größter Ausdauer erwogen zu werden.

III. Dreifache Pflicht gegenüber den Missionen

Seit ihrem Bestehen ist die heilige Kirche aus ihrem Wesen heraus verpflichtet, das Wort Gottes in alle Welt hineinzutragen. Deshalb hat sie auch, um diese unabdingbare Pflicht erfüllen zu können, niemals aufgehört, von ihren Kindern eine dreifache Hilfe zu erbitten: Gebet, materielle Opfer und von einigen sogar die persönliche Hingabe. Auch heute bitten die Missionen, vor allem in Afrika, die Katholiken der ganzen Welt um diese dreifache Hilfe.

¹³ Enzykl. „Mystici corporis“ (A.A.S., XXXV, 1943, S. 213).

¹⁴ Vgl. 2 Kor. 11, 28.

¹⁵ Vgl. 2 Kor. 5, 4.

¹⁶ In Ep. Joannis ad Parthos, Tr. X, n. 8: P. L., XXXV, 2060.

¹⁷ Joh. 21, 16—18.

¹⁸ Joh. 20, 21.

¹⁹ Mt. 28, 19—20.

²⁰ Expos. in Ep. ad Rom., cap. I, lect. I, Ed. Parmae, 1862, XIII, 4.

²¹ Discorsi e Radiomessaggi die Sua Santità Pio XII, VIII, p. 328.

²² A.A.S., XXXVIII, 1946, S. 18.

Das Gebet für die Missionen

Zunächst wünschen Wir daher, Ehrwürdige Brüder, daß für dieses Anliegen eifriger und inständiger gebetet werde. Ihr müßt Euch bemühen, daß Eure Priester und Gläubigen für die Erfüllung dieser heiligen Aufgabe innig und unablässig beten. Durch eine entsprechende Belehrung der Gläubigen und ihre regelmäßige Unterrichtung über das Leben der Kirche wird dieser oben genannte Eifer noch gefördert werden. Zu solchem Gebete werden die Gläubigen sicherlich stärker angespornt zu bestimmten Zeiten des Kirchenjahres, die für die Pflege und Förderung des Missionsgedankens besonders geeignet erscheinen. Dazu gehören Unseres Erachtens vor allem die heilige Adventszeit, in der die Erlösersehnsucht des Menschengeschlechts und die Vorbereitung des Heils Gegenstand der Erinnerung und Betrachtung sind, ferner das Epiphaniest, das den Menschen das sichtbar gewordene Heil offenbart, und schließlich Pfingsten, an dem die Gründung der Kirche unter dem Wehen des Heiligen Geistes gefeiert wird.

Das vortrefflichste Gebet aber ist jenes, das Jesus Christus, der Hohe Priester, täglich auf den Altären bei der Erneuerung des heiligen Erlösungsopfers an Gott den Vater richtet. Deshalb sollen besonders in unserer Zeit, von der das Wachsen der Kirche an vielen Orten vielleicht entscheidend abhängt, möglichst viele Meßopfer für die Missionen dargebracht werden. Das stimmt auch mit den Wünschen unseres HERRN überein, der seine Kirche liebt und will, daß sie auf der ganzen Erde erblühe und sich ausbreite. Wenn auch die persönlichen Gebete der Gläubigen durchaus ihre Berechtigung haben, so ist es dennoch angebracht, ihnen ins Gedächtnis zurückzurufen, worauf die Feier der heiligen Messe selbst in erster Linie und notwendig gerichtet ist. Das kommt im Kanon der lateinischen Messe in folgenden Worten zum Ausdruck: „Vor allem . . . für Deine heilige katholische Kirche: schenke ihr den Frieden, behüte, einige und leite sie auf dem ganzen Erdkreis.“ Diese hohen Gedanken werden die Gläubigen besser begreifen, wenn sie in ihrem Herzen die Lehre Unserer Enzyklika „*Mediator Dei*“ erwägen, nach der jedes eucharistische Opfer als eine im Namen der Kirche vollzogene Handlung anzusehen ist, da „der Priester am Altar die Person Christi vertritt, der als das Haupt im Namen aller Glieder opfert“²³. Daher bringt die gesamte Kirche durch Christus dem himmlischen Vater ihr heiliges Opfer dar „für das Heil der ganzen Welt“. Sollte darum das Gebet der Gläubigen in diesem Opfer in Verbindung mit dem Papst, den Bischöfen und der gesamten Kirche nicht immer stär-

ker zu Gott emporsteigen, um eine neue Gnadenfülle des Heiligen Geistes zu erfliehen, um deretwillen „der ganze Erdkreis frohlockt in überströmender Freude“? Betet daher, Ehrwürdige Brüder, immer inständiger zu Gott! Lenkt unaufhörlich Eure Sorge und Eure Gedanken auf die vielen Völker, die durch zahllose seelische Nöte bedrängt sind, da sie noch weit vom Weg der Wahrheit abirren oder so sehr der Hilfe bedürfen, um ausharren zu können. Steht mit Christus flehend vor dem himmlischen Vater und laßt immerdar das Gebet zum Himmel emporsteigen, das zu allen Zeiten das besondere Gebet der Missionare war, jenes nämlich, das erstmals die Apostel gesprochen haben: „Geheiligt werde Dein Name! Dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden!“ Dann nämlich lassen wir uns einzig und allein von Gottes Ehre und dem Verlangen nach Seiner größeren Verherrlichung leiten, wenn wir sehnlichst wünschen, daß Sein Reich, das Reich der Gerechtigkeit, der Liebe und des Friedens, endlich auf dem ganzen Erdkreis errichtet werde. Wenn sich nun dieser Eifer für die Verherrlichung Gottes mit einer glühenden Nächstenliebe verbindet, muß man das nicht als echten Missionseifer im wahrsten Sinne des Wortes bezeichnen? Denn so hilft man den Missionaren, die in ihrem Amt als Sendboten Gottes ausharren.

Die opferbereite Liebe zu den Missionen

Könnte jedoch ein solches an Gott gerichtetes Gebet zur Förderung der Missionen aus wirklich aufrichtigem Herzen stammen, wenn es nicht zugleich nach besten Kräften von Werken tätiger Liebe begleitet wäre? In dieser Hinsicht ist Uns mehr als anderen die große Freigebigkeit Unserer Söhne durchaus bekannt, wovon Uns immerzu schönste Beweise in großer Zahl erbracht werden. Dieser hochherzigen Gesinnung sind in der Tat die wunderbaren Fortschritte der Missionsarbeit seit Beginn dieses Jahrhunderts zu verdanken. Daher möchten Wir an dieser Stelle allen geliebten Söhnen und Töchtern herzlichst danken, die für die vielfältigen Werke der katholischen Missionen eine emsige und liebevolle Tätigkeit entfalten. Ebenso wollen Wir all denen ein besonderes Lob spenden, die in den Päpstlichen Missionswerken die edle, wenn auch zuweilen unangenehme Last auf sich genommen haben, im Namen der Kirche Spenden zu erbitten. Denn sie sind gleichsam Bettler geworden für die jungen Christengemeinden in den Missionsgebieten, auf die die Kirche so stolz ist und ihre Hoffnung setzt. Von Herzen gratulieren Wir diesen geliebten Söhnen, wie Wir auch all den eifrigen Mitarbeitern der Heiligen Propagandakongregation bei dieser Gelegenheit innigst danken möchten, zumal ihnen unter dem Vorsitz Unseres ge-

²³ A.A.S., XXXIX, 1947, S. 556.

liebten Sohnes, des Kardinalpräfekten, die wirklich schwere Aufgabe anvertraut ist, die Missionsarbeit in weitesten Teilen der Erde zu fördern.

Dennoch aber müssen Wir, Ehrwürdige Brüder, im Bewußtsein Unserer apostolischen Verantwortung gestehen, daß Eure Gaben, die Wir gewiß dankbarsten Herzens entgegengenommen haben, bei weitem nicht ausreichen, um den zahllosen Bedürfnissen des Missionswerkes vollauf zu genügen. Täglich erschüttern uns dringende Hilferufe von Missionaren, die in bitterer Sorge sind, wie sie das Wohl der Kirche fördern, Unheil abwehren, dringend notwendige Bauten errichten oder die verschiedenen Werke des Apostolates gründen sollen. Deshalb sind Wir von tiefer Betrübniß erfüllt, da Wir all diesen durchaus berechtigten Wünschen nicht so entsprechen können, wie es notwendig wäre, sondern nur zum Teil und in unzureichendem Maße. Als Beispiel dafür sei das Päpstliche Werk vom heiligen Petrus genannt. Wohl werden von diesem Werk ansehnliche Mittel in die katholischen Missionsländer gesandt, jedoch nimmt die Zahl der Priesterkandidaten in jenen Ländern dank der Gnade Gottes jährlich zu und erfordert deshalb auch größere Zuwendungen. Sollen nun etwa die Jungmänner, die gegenwärtig durch Gottes Vorsehung offensichtlich zum Priestertum berufen sind, wegen Mangels an Mitteln nur in beschränkter Zahl zugelassen werden? Darf man so viele junge Menschen, die mit lebhaftem Verlangen nach dem Priestertum streben und zu den schönsten Hoffnungen berechtigen, nur wegen Geldmangels von den Seminarien ausschließen, wie es da und dort bereits, wie Uns berichtet wurde, vorgekommen ist? Wenn die Katholiken, wie es sich ziemt, ihre schweren Verpflichtungen wirklich ernst nehmen, so dürfen sie es nicht ablehnen, zur Linderung dieser Not freiwillig größere Opfer auf sich zu nehmen.

Wir kennen die Sorgen der Zeit, auch die Schwierigkeiten, von denen die alten Diözesen Europas und Amerikas bedrängt sind. Wollte man jedoch Zahlen sprechen lassen, so dürfte man leicht erkennen, daß die Armut der einen im Vergleich zur überaus traurigen Lage der anderen wie Wohlstand wirkt. Übrigens ein müßiger Vergleich, da es hier weniger darauf ankommt, eine Rechnung anzustellen, als vielmehr alle Gläubigen zu ermahnen, – wie Wir es schon früher aus einem feierlichen Anlaß getan haben – „sich im Zeichen christlicher Entsagung und Selbsthingabe über die Vorschriften des Sittengesetzes hinaus freiwillig einzusetzen, ein jeder nach seinen Kräften, je nach dem Anruf der Gnade Gottes und den Möglichkeiten seines Berufes . . . Was man der Eitelkeit entzieht – so fügten Wir hinzu –, möge man der Nächstenliebe zuwenden und voll Erbarmen der Kirche

und den Armen helfen“²⁴. Wieviel herrliche Werke aber könnte ein Missionar, der durch den Mangel an Mitteln in seiner apostolischen Arbeit gehemmt wird, mit dem Geld vollbringen, das ein Christ nicht selten für flüchtige Vergnügungen ausgibt! Darüber soll jeder Gläubige, jede Familie und jede christliche Gemeinschaft eine ernste Gewissenerforschung halten. Gedenket darum „der Liebe unseres Herrn Jesus Christus, der, obgleich er reich war, um euretwillen arm wurde, damit ihr durch seine Armut reich würdet“²⁵, und gebt von eurem Überfluß, ja manchmal auch von dem, was ihr selbst nötig habt! Bedenkt, daß von Eurer Freigebigkeit die weitere Ausbreitung des Glaubens abhängt und daß sich das Antlitz der Erde erneuern wird, wenn die Liebe siegt.

Die Förderung der Missionsberufe

Da die Kirche in Afrika wie in den anderen Missionsgebieten Missionare nötig hat, rufen Wir Euch, Ehrwürdige Brüder, nochmals um Hilfe an und bitten Euch, nach bestem Vermögen diejenigen eifrig zu fördern, die auf Grund göttlicher Berufung als Priester oder Ordensleute herangebildet werden können.

Eure Aufgabe ist es insbesondere, wie Wir schon oben erwähnten, die Gesinnung der Christgläubigen so zu festigen und ihnen solche Einsicht zu verleihen, daß sie an den Sorgen der Gesamtkirche Anteil nehmen und bereitwilliger ihr Ohr öffnen dem einstigen und durch alle Jahrhunderte hindurch ergehenden Befehl des Herrn: „Verlasse deine Heimat, deine Sippe und dein Vaterhaus und komm in das Land, das ich dir zeigen werde“²⁶. Denn diejenigen Menschen, die zu einer solch wahrhaft katholischen Haltung im Elternhaus, Schule und Familie, in der Katholischen Aktion und anderen religiösen Vereinen geformt sind, werden zweifellos der Kirche die Apostel zur Verfügung stellen, deren sie bedarf, um das Wort Gottes unter allen Völkern zu verkünden. Auch darf nicht außer acht gelassen werden, daß solche Weckung missionarischer Begeisterung in Euren Diözesen ein Unterpfand dafür ist, daß sie selbst zu neuem Eifer in Glaube und Frömmigkeit entzündet werden. Niemals aber wird eine christliche Gemeinschaft zugrunde gehen, die ihre Söhne und Töchter der Kirche schenkt. Wenn also das übernatürliche Leben in der Liebe seinen Ursprung hat und durch die Selbsthingabe wächst, so darf mit Recht behauptet werden, daß das katholische Leben eines jeden Volkes nach den Opfern zu bemessen ist, die es selbst für das Missionswerk auf sich nimmt.

²⁴ A.A.S., XLII, 1950, S. 787.

²⁵ 2 Kor. 8, 9.

²⁶ Gen. 12, 1.

Jedoch genügt es nicht, sich nur um die Aufgeschlossenheit der Gläubigen für diese Aufgabe zu kümmern, wenn viel Größeres gefordert wird. Es gibt nämlich eine Anzahl von Diözesen, die dank der Güte Gottes so reich an Priestern sind, daß sie ohne eigenen Schaden davon einige wohl zur Verfügung stellen können. An sie vor allem richten Wir in väterlicher Sorge das Wort des Evangeliums: „Was übrig ist, gebt den Armen“²⁷. Doch eilen unsere Gedanken auch zu jenen Unserer Brüder im Bischofsamt, die selbst von Sorge erfüllt sind bei der Feststellung, daß ihre Priester- und Ordensberufe in beängstigender Weise immer seltener werden und daß sie deshalb den seelischen Bedürfnissen ihrer eigenen Herde nicht genügen können. An ihren Sorgen nehmen Wir Anteil und rufen ihnen, wie einst St. Paulus den Korinthern, zu: „Es soll nicht anderen Erleichterung geschaffen werden, euch aber nur Bedrängnis; sondern um des Ausgleichs willen“²⁸. Dennoch aber sollen die Diözesen, die unter solchem Mangel leiden, sich diesem Hilferuf für die fernen Missionen nicht verschließen. Das Scherflein der Witwe wird vom HERRN als nachahmenswertes Beispiel hingestellt; wenn eine arme Diözese einer anderen armen Diözese hilft, wird sie dadurch keineswegs ärmer, da Gott sich an Großmut nicht übertreffen läßt.

Um jedoch die vielfältigen Fragen der Missionsberufe wirksam lösen zu können, genügen keineswegs die Bemühungen einzelner allein. Erörtert darum, Ehrwürdige Brüder, diese Fragen in Euren Zusammenkünften und bedient Euch zu ihrer Lösung jener Einrichtungen, die sich gegebenenfalls in Euren Ländern um die Förderung der Missionen bemühen. Auf diese Weise wird es leichter sein, immer neue Hilfsmittel einzusetzen, um mit Erfolg neue Missionsberufe zu wecken; und Ihr selbst werdet leichter an der Last des Euch auferlegten Amtes tragen, das Euch insgesamt zur Förderung des Allgemeinwohls der Kirche verpflichtet. Unterstützt in Euren Diözesen besonders den Priestermissionsbund, den Unsere Vorgänger und auch Wir selbst so oft empfohlen haben. Wir haben ihn sogar zum Rang eines Päpstlichen Werkes erhoben, so daß niemand in Zweifel ziehen kann, welche Wertschätzung Wir ihm entgegenbringen und welche Erfolge Wir aus seinem Wachstum erwarten. Darum sollen die Bischöfe und jene, die kraft eines ihnen übertragenen Amtes für die Missionen tätig sind, bei ihren Bemühungen Hand in Hand gehen, da vor allem von einer einträchtigen Zusammenarbeit der Erfolg abhängt. Wir denken hierbei an die Präsidenten der Päpstlichen Missionswerke in den einzelnen Ländern, deren Arbeit Ihr erleichtert,

wenn Ihr den Diözesanleitungen dieser Werke mit Eurem Eifer und Eurer Autorität zur Seite steht. Ferner denken wir an die Oberen jener hochverdienten Ordensgenossenschaften, die der Heilige Stuhl immer wieder auffordert, für die dringendsten Bedürfnisse der Missionen zu sorgen, die jedoch ohne die wohlwollende Unterstützung der Bischöfe die Zahl der Glaubensboten nicht vergrößern können. Bemüht Euch, in gegenseitigem Einvernehmen die beiderseitigen Interessen abzuwägen und in Einklang zu bringen. Wenn diese gegenwärtig dem Anschein nach bisweilen auseinandergehen, sollte man dann nicht unter dem übernatürlichen Gesichtspunkt der Einheit und Katholizität der Kirche in echter Glaubensfreude alles nochmals überprüfen?

Sorget auch im gleichen Geiste brüderlicher und uneigennütziger Zusammenarbeit für die religiöse Betreuung der jungen Afrikaner und Asiaten, die zu Studienzwecken eine Zeitlang in Euren Diözesen weilen. Aus den gesellschaftlichen Bindungen ihrer Heimat herausgerissen, finden sie oft aus mancherlei Gründen in den Ländern, in denen sie zu Gast sind, nicht genügenden Anschluß an eine Gemeinschaft von Katholiken. Deswegen kann ihre christliche Lebenshaltung in Gefahr geraten, da ihnen die wahren Werte, die sie in der neuen Kultur suchen, noch verborgen bleiben, und da die Lehren des Materialismus großen Eindruck auf sie machen und Geheimbünde der Gottlosen sich bemühen, ihr Vertrauen zu gewinnen. Darum sollt Ihr, durch die Besorgnis der Missionsbischöfe veranlaßt, für diese Art des Apostolates unverzüglich einige geeignete, fromme Priester zur Verfügung stellen.

Eine andere, durchaus schwerere Art der Hilfe, die bereits einige Bischöfe eingeführt haben, besteht darin, daß sie trotz der eigenen spürbaren Belastung diesen oder jenen Priester aus ihrer Diözese fortgehen lassen, um für eine bestimmte Zeit den Bischöfen Afrikas Hilfe zu leisten. Das aber trägt in höchstem Maße dazu bei, daselbst mit Klugheit und Überlegung neue und besondere Formen priesterlicher Tätigkeit zu festigen sowie den religiösen und profanen Unterricht des Diözesanklerus zu ergänzen, dem dieser allein nicht gewachsen ist. Gerne ermuntern Wir zu solchen zeitgemäßen und fruchtbringenden Vorhaben. Mit Klugheit vorbereitet und dann verwirklicht, werden sie der Kirche Afrikas in dieser Zeit, die voller Schwierigkeiten, aber auch voller Hoffnung ist, den allergrößten Nutzen bringen.

Schließlich schlägt die augenblickliche Hilfeleistung für die Missionsdiözesen noch einen Weg ein, der Uns mit Freuden erfüllt und durchaus einer Darlegung wert ist, ehe Wir diesen Brief beschließen. Es handelt sich um die wirkungsvolle Tätigkeit, die ein-

²⁷ Vgl. Lk. 11, 41.

²⁸ 2 Kor. 8, 13.

satzfreudige Laien, die meist im Dienste nationaler oder internationaler katholischer Organisationen stehen, für die jüngst entstandenen Christengemeinden auf sich nehmen. Diese Hilfeleistung erfordert freilich Verständnis für die Interessen anderer sowie Zurückhaltung und Klugheit; sie ist jedoch für jene Diözesen, die mit neuen seelsorglichen Aufgaben belastet sind, unendlich wertvoll. Unter dem Banner Christi kämpfend, stellen diese Laien in völligem Gehorsam gegenüber ihrem Bischof, der die Verantwortung für das Apostolat trägt, und in vollkommener Übereinstimmung mit den Katholiken Afrikas, die diese brüderliche Hilfe wohl zu schätzen wissen, ihre lange Erfahrung auf dem Gebiete der Katholischen Aktion, der sozialen Tätigkeit und jeder anderen Art des besonderen Apostolates den jungen Diözesen nutzbringend zur Verfügung. Außerdem – und das ist von nicht geringerem Vorteil – erleichtern und beschleunigen sie die Verbindung der einzelnen katholischen Organisationen ihres Landes mit den zahllosen gleichartigen Einrichtungen internationalen Charakters. Diese alle beglückwünschen Wir freudigen Herzens zu dem hervorragenden Dienst, den sie zum Nutzen der Kirche leisten.

IV. „F a h r h i n a u s a u f d i e h o h e S e e!“

Wenn Wir nun zugunsten der afrikanischen Missionen diesen ernststen und eindringlichen Aufruf erlassen, so vergessen Wir dabei keineswegs, wie Ihr wohl wißt, Ehrwürdige Brüder, jene Söhne, die sich in anderen Erdteilen dem Fortschritt der Kirche widmen. Ihnen allen gilt Unsere Liebe, besonders denen, die im Fernen Osten bittere Leiden erdulden. Wenn auch die besondere Lage Afrikas den Anlaß zu diesem Weltrundschreiben gegeben hat, so wollen Wir es dennoch nicht beschließen, ohne einen kurzen Blick auf die Gesamtmission der katholischen Kirche zu werfen.

Euch, Ehrwürdige Brüder, die Ihr die verantwortlichen Hirten der erst jüngst bekehrten Gebiete seid und mit vieler Mühe neue christliche Gemeinden gegründet oder festigt, Euch soll dieses Rundschreiben nicht nur Unterpand Unserer väterlichen Sorge sein, sondern auch ein sichtbarer Beweis dafür, daß die gesamte Kirche Jesu Christi, aufgerüttelt durch die Größe und Schwierigkeit Eurer Aufgabe, Euch voll und ganz zur Seite steht, um Eure Arbeit durch Gebet, materielle Hilfe und den Dienst ihrer besten Söhne zu unterstützen. Was ist daran gelegen, daß Ihr so weit vom Mittelpunkt der Christenheit entfernt seid? Sind denn nicht gerade jene Söhne dem Herzen der Kirche am nächsten, die die tapfersten sind und die größten Unbilden auf sich nehmen? Auch Euch, Ihr Missionare, Priester des einheimischen Klerus, Ordensmänner und Ordensfrauen, Semina-

risten, Katecheten und Laienhelfer, überhaupt Euch allen, die Ihr in alle Welt verstreut und unbekannt die Saat des Christentums ausstreut, sprechen Wir unseren Dank und Unser Vertrauen aus. Haltet unerschütterlich fest an dem begonnenen Werk, stolz darauf, der Kirche zu dienen, ihrem Rufe zu gehorchen, von ihrem Geiste immer mehr gelenkt zu werden und durch das Band der Bruderliebe verbunden zu sein. Welchen Trost, geliebte Brüder, und welch strahlende Siegesgewißheit muß Euch der Gedanke verleihen, daß Euer verborgener, friedlicher Kampf für die Kirche nicht nur Euer Kampf, nicht nur der Kampf Eurer Zeit oder Eures Volkes ist, sondern der ständige Kampf der gesamten Kirche, den all ihre Söhne unerschrocken führen müssen, da sie Gott und den Brüdern gegenüber Schuldner sind für das in der Taufe empfangene G e s c h e n k d e s G l a u b e n s.

„Wenn ich das Evangelium verkünde, ist dies kein Ruhm für mich; es liegt dies ja als Pflicht auf mir. Weh mir, wenn ich das Evangelium nicht verkünden wollte!“²⁹ Wie sollten Wir diese ernststen Mahnworte nicht auf Uns, den Stellvertreter Jesu Christi, beziehen, die Wir kraft Apostolischen Amtes eingesetzt sind als „Herold und Apostel... als Lehrer der Völker in Glauben und Wahrheit“³⁰? Somit rufen Wir denn für die katholischen Missionen die doppelte Schutzherrschaft des heiligen Franziskus Xaverius und der heiligen Theresia vom Kinde Jesu, den Schutz aller heiligen Märtyrer und besonders die mütterliche Hilfe der jungfräulichen Gottesmutter Maria, der Königin der Apostel, an und wollen aufs neue an die Kirche jene siegverheißenden Worte ihres göttlichen Stifters richten: „F a h r h i n a u s a u f d i e h o h e S e e“³¹!

Im Vertrauen darauf, daß alle Katholiken Unserem Aufruf mit solcher Bereitschaft entsprechen werden, daß die Missionen unter dem Beistand der göttlichen Gnade mit dem Fortschritt der Kultur auch das strahlende Licht der christlichen Wahrheit und des christlichen Lebens bis an die Grenzen der Erde tragen können, erteilen Wir zum Zeichen Unseres väterlichen Wohlwollens und als Unterpand himmlischer Gnaden einem jeden von Euch, Ehrwürdige Brüder, Euren Gläubigen und namentlich allen Glaubensboten, die Unserem Herzen so nahestehen, voll Liebe im Herrn den Apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom bei St. Peter, am 21. April 1957, am Feste der Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus, im 19. Jahre Unseres Pontifikates.

PIUS PP. XII.

²⁹ 1 Kor. 9, 16.

³⁰ 1 Tim. 2, 7.

³¹ Lk. 5, 4.

(Nichtamtliche Übersetzung)

Nr. 187

Erzbischöfliche Verordnung über die Besoldung der Mesner

Um die Besoldung der Mesner innerhalb der Erzdiözese allgemein zu regeln, verordnen Wir was folgt:

I. Vollbeschäftigte Mesner

Mesner, die auf Grund besonderer Verhältnisse in einer Kirchengemeinde wöchentlich 45 Stunden beschäftigt werden (vollbeschäftigte Mesner), erhalten eine Vergütung in Anlehnung an die Tarifordnung A für die Angestellten des öffentlichen Dienstes (TO.A).

1. Es sind folgende Vergütungsgruppen anzuwenden:

TO.A X Anfangsvergütung

TO.A IX Aufrückungsmöglichkeit nach längerer Dienstzeit

TO.A VIII Aufrückungsmöglichkeit für besonders befähigte Mesner und für solche, die an besonders wichtigen Kirchen beschäftigt sind.

2. Die Vergütung setzt sich zusammen aus Grundvergütung, Ortszuschlag und Kinderzuschlag.

II. Nebenberufliche Mesner

Mesner, die neben ihrem Hauptberuf von einer Kirchengemeinde beschäftigt werden (nebenberufliche Mesner), erhalten für die geleistete Arbeit eine Vergütung, die sich zusammensetzt aus der Stundenvergütung und dem Kinderzuschlag.

1. Die Stundenvergütung ist gestaffelt nach der Dauer der Mesnertätigkeit (Dienstzeit) und nach Ortsklassen. Sie beträgt:

Dienstzeit	Ortsklasse		
	S	A	B
1.— 5. Jahr	1,70 DM	1,60 DM	1,50 DM
6.—10. Jahr	1,75 DM	1,65 DM	1,55 DM
ab 11. Jahr	1,80 DM	1,70 DM	1,60 DM

2. Für jedes kinderzuschlagsberechtigte Kind erhält der nebenberufliche Mesner von dem vollen Kinderzuschlag den Teil, der auf die tatsächliche Arbeitszeit im Verhältnis zur regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit von 45 Stunden entfällt.

Der Kinderzuschlag ist nicht zu zahlen, wenn der Mesner aus seinem Hauptberuf bereits den vollen Kinderzuschlag oder von einer Familienausgleichskasse Kindergeld anzusprechen hat.

Erhält der Mesner aus seinem Hauptberuf nur einen anteiligen Kinderzuschlag, so ist der nach Absatz 1 zustehende Kinderzuschlag höchstens bis zum vollen Kinderzuschlag zu gewähren.

3. Als nebenberuflicher Mesner soll nur angestellt werden, wer aus seinem Hauptberuf bereits ein Einkommen bezieht, das zusammen mit der Mesnervergütung den standesgemäßen Lebensunterhalt gewährleistet.

III. Naturalbezüge und Gebühren

1. Werden einem Mesner eine freie Dienstwohnung oder kirchliche Grundstücke zur Nutzung oder son-

stige Naturalien überlassen, so sind hierfür die ortsüblichen Miet-, Pacht- oder sonstigen Gegenwerte festzusetzen und auf die Vergütung anzurechnen.

2. Die Stolgebühren und sonstige Gebühren (z.B. aus Meßstipendien) in Höhe der Diözesantaxe sind neben der nach I oder II festzusetzenden Vergütung auszuführen.

IV. Sozialversicherung

1. Die Tätigkeit der vollbeschäftigten und nebenberuflichen Mesner ist grundsätzlich sozialversicherungspflichtig. Der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer tragen die Beiträge je zur Hälfte.

Die nebenberuflichen Mesner sind von der Versicherungspflicht befreit, wenn ihr Einkommen aus der Nebentätigkeit ein Fünftel ihres Gesamteinkommens nicht überschreitet (§ 1228 Abs. 2 Buchst. b ArVNG, BGBl. I 1957 S. 45). Versichert sich der Mesner in diesem Falle freiwillig, ist ihm ein Zuschuß in Höhe der Hälfte der Beiträge zu gewähren.

2. Zur Sicherstellung einer ausreichenden Altersversorgung sind die vollbeschäftigten Mesner zusätzlich zu versichern. Dies kann geschehen entweder durch Kleben von Beitragsmarken bei der Angestelltenversicherung (Höherversicherung) entsprechend der Erzb. Verordnung über die zusätzliche Versicherung der Angestellten vom 5. November 1942 (Amtsbl. S. 143) oder durch Versicherung bei der Versorgungsanstalt des Bundes und der Länder in Karlsruhe bzw. bei der Zusatzversorgungskasse der Gemeinden und Gemeindeverbänden, Karlsruhe, wenn der Dienstherr mit diesen Anstalten eine Vereinbarung wegen der zusätzlichen Altersversorgung abgeschlossen hat.

Die Beiträge zu den zusätzlichen Altersversorgungen werden zu zwei Drittel vom Arbeitgeber und zu einem Drittel vom Arbeitnehmer getragen.

V. Dienstvertrag

Zwischen dem Dienstherrn und dem vollbeschäftigten sowie dem nebenberuflichen Mesner ist auf Grund der Neuregelung ein Nachtragsvertrag abzuschließen. Erforderlichenfalls ist ein Dienstvertrag nach dem beim Verlag Badenia AG. in Karlsruhe erhältlichen Vordruck abzuschließen und dem Erzb. Oberstiftungsrat in 4 Fertigungen (bei Leistungspflicht eines Dritten in 5 Fertigungen) zur Genehmigung vorzulegen. Die wöchentliche Arbeitszeit ist dabei ausdrücklich festzulegen.

VI. Überleitung

1. Bei der Überleitung ist die Vergütung eines vollbeschäftigten Mesners mit einer Dienstzeit von mehr als 15 Jahren in Anlehnung an die Vergütungsgruppe IX TO.A festzusetzen.

2. a) Die Grundvergütungen der vollbeschäftigten Mesner (I 2.) richten sich derzeit nach dem Rundschreiben des Finanzministeriums Baden-Württemberg vom 14. 7. 1957 (abgedruckt im Gemeinsamen Amtsblatt 1957 S. 325).

b) Der Ortszuschlag ist entsprechend dem Rundschreiben des Finanzministeriums Baden-

Württemberg vom 31. Oktober 1957, Abschnitt A Ziff. II (Gemeinsames Amtsblatt S. 485) festzusetzen.

- c) Der Kinderzuschlag beträgt für Kinder
 bis zum vollendeten 6. Lebensjahr 30 DM
 bis zum vollendeten 14. Lebensjahr 35 DM
 und darüber 40 DM.

Wegen der Voraussetzungen über die Gewährung des Kinderzuschlags wird auf die Bekanntmachung des Erzb. Oberstiftungsrats vom 21. 1. 1955 Nr. 40 (Amtsbl. S. 219) verwiesen, wobei die Beschränkung des Kindeseinkommens auf 75.— DM nicht mehr anzuwenden ist. Der Kinderzuschlag ist ohne Rücksicht auf das Einkommen des Kindes zu gewähren.

3. Die Stundenvergütung des nebenberuflichen Mesners ist nach seiner Dienstzeit und nach der Ortsklasse des Beschäftigungsortes festzusetzen. Unter Dienstzeit ist die gesamte Beschäftigungszeit als Mesner im kirchlichen Dienst zu verstehen.

4. Hat ein Mesner nach dieser Verordnung eine Vergütung anzusprechen, die niedriger ist als seine bisherigen Dienstbezüge, ist ihm solange eine persönliche Zulage zu gewähren, bis der Unterschied durch Steigerungsbeträge, durch Aufrücken in eine höhere Vergütungsgruppe oder durch allgemeine Erhöhung der Vergütungen ausgeglichen ist.

5. Die Einteilung der Orte in die jeweilige Ortsklasse ist dem in der Anlage abgedruckten Ortsklassenverzeichnis zu entnehmen.

VII. Inkrafttreten

Diese Verordnung tritt mit dem 1. Januar 1958 in Kraft.

Freiburg i. Br., den 15. Dezember 1957.

† Eugen, Erzbischof.

Anlage

Ortsklassenverzeichnis

(aufgestellt durch Verordnung der Bundesregierung vom 1. 10. 1957, BGBl. II S. 1445)

Ort	Kreis	Ortsklasse
Baden-Baden	kreisfrei	A
Badenweiler	Müllheim	A
Bohlsbach (nur Rangierbahnhof Offenburg)	Offenburg	A
Bruchsal	Bruchsal	A
Donaueschingen	Donaueschingen	A
Ebnet	Freiburg	A
Emmendingen	Emmendingen	A
Ettlingen	Karlsruhe	A

Ort	Kreis	Ortsklasse
Freiburg i. Br.	kreisfrei	S
Gaggenau	Rastatt	A
Heidelberg	kreisfrei	S
Hinterzarten	Hochschwarzwald	A
Karlsruhe	kreisfrei	S
Kehl	Kehl	A
Konstanz	Konstanz	A
Lahr	Lahr	A
Lehen	Freiburg	A
Lörrach	Lörrach	A
Mannheim mit Bahnhof Fried- richsfeld (Bad), Nord	kreisfrei	S
Marzell nur Heilstätten Fried- richsheim-Luisenheim (Badenweiler)	Müllheim	A
Merzhausen	Freiburg	A
Müllheim	Müllheim	A
Neckargemünd	Heidelberg	S
Nußdorf	Überlingen	A
Offenburg	Offenburg	A
Pforzheim	kreisfrei	S
Radolfzell	Konstanz	A
Rastatt	Rastatt	S
Reichenau nur Heil- und Pflege- anstalt Reichenau und Schule »Waldsiedlung« (Konstanz)	Konstanz	A
Rheinfelden	Säckingen	A
Säckingen	Säckingen	A
St. Blasien	Hochschwarzwald	A
St. Georgen	Villingen	A
Schopfheim	Lörrach	A
Singen (Hohentwiel)	Konstanz	A
Tiengen (Oberrhein)	Waldshut	A
Triberg	Villingen	A
Überlingen	Überlingen	A
Villingen i. Schwarzw.	Villingen	A
Waldshut	Waldshut	A
Wehr	Säckingen	A
Weil am Rhein	Lörrach	A
Weinheim	Mannheim	A
Wertheim	Tauberbischofsheim	A
Wiesloch	Heidelberg	A
Ziegelhausen	Heidelberg	A

Alle nicht aufgeführten Orte innerhalb des Verwaltungsbereichs der Erzdiözese Freiburg sind der Ortsklasse B zugeteilt.

Erzbischöfliches Ordinariat